

Kleine Schriften [Frieda Gallati]

Autor(en): **Denzler, Alice**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bourgeois parisiens du XVII^e siècle n'ont, en revanche, pas beaucoup de connaissances agronomiques; ils sont routiniers et craignent trop souvent que le paysan n'appauvrisse les terres au lieu de l'encourager, par exemple, à les marnier. Ils se préoccupent avant tout de leur clos où ils pratiquent alors souvent une agriculture intensive.

Voilà très brièvement résumé le livre de M. Venard, composé en grande partie à partir de documents d'archives, complété d'intéressants graphiques et orné de photographies et de reproductions de gravures du XVII^e siècle. Bien qu'on puisse regretter l'absence d'un index des noms propres et le manque de notes expliquant certains termes propres aux paysans de la région parisienne, il est certain que cet ouvrage traitant d'une région bien délimitée apportera une heureuse contribution à l'étude des problèmes d'économie agricole au XVII^e siècle.

Lausanne

Maurice Bossard

FRIEDA GALLATI, *Kleine Schriften*. Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, 58. H. Kommissionsverlag E. Baeschlin, Glarus 1958. VIII u. 112 S.

Mit der Herausgabe verschiedener, zum Teil an verborgener Stelle erschienener, zum Teil ungedruckter Abhandlungen und Vorträge erfüllte der Historische Verein des Kantons Glarus eine Ehrenpflicht gegenüber seinem im Dezember 1955 verstorbenen Ehrenmitglied Frau Dr. phil. Frieda Gallati, die sich dem Verein als Referentin und Mitarbeiterin am Jahrbuch bis ins hohe Alter in selbstloser Arbeit im Dienste der Wissenschaft zur Verfügung gestellt und so manches umstrittene oder unbekanntes Gebiet erhellt und kritisch durchleuchtet hatte.

Der Band wird eingeleitet durch die von Eduard Vischer an der Trauerfeier gesprochenen «Worte zum Andenken an Frau Dr. Frieda Gallati», die ihr Wirken und Wesen in feinfühligere Weise schildern und deuten.

Aus dem Rahmen der von Frieda Gallati bevorzugten Epoche fällt der schon 1905 erschienene Aufsatz «Zur Schlacht am Morgarten», in dem die Verfasserin in scharfsinniger Weise zum damals lebhaft wogenden Streit über die topographische Lage des Schlachtfeldes Stellung nahm. Im Artikel «Die Türkentaufe in Zürich» gelang es ihrem Spürsinn, die in C. F. Meyers Novelle «Der Schuß von der Kanzel» vorkommenden Türken zu eruieren.

Neben der Glarner Geschichte gehörte die eidgenössische Politik zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges zum hauptsächlichen Arbeitsgebiet Frieda Gallatis. Aus dem Dutzend kleinerer oder größerer Arbeiten, die darüber erschienen sind, wählte der Vorstand des Historischen Vereins «Das Vorspiel zum Kriegszug der Österreicher nach Bünden 1620—1621» und «Der Zug venetianischer Söldner durch den Thurgau 1643 und Landvogt Leuzinger». Von besonderem Gewicht ist die 1948 in der Schweizerischen Zeitschrift

für Geschichte erschienene Studie «Die formelle Exemtion der Schweiz vom Deutschen Reich im Westfälischen Frieden 1648». Sie bildet eine straffe und überaus klare Zusammenfassung der langwierigen Verhandlungen zur Befreiung der Eidgenossen vom Reichskammergericht und zur Aufnahme des Exemtionsartikels in den Friedensvertrag von Osnabrück, die ausführlicher und genau dokumentiert im Werk Frieda Gallatis «Die Eidgenossenschaft und der Kaiserhof zur Zeit Ferdinands II. und Ferdinands III. 1619—1657» enthalten sind.

Auch die Glarner Geschichte verdankt Frieda Gallati manche Bereicherung. Im Aufsatz «Das Brandiskreuz im Kirchenschatz von katholisch Glarus» rückt sie den Legenden über die Herkunft des Kreuzes zu Leibe. Die wenigen bisher bekannten Angaben über den Erbauer des Freulerpalastes in Näfels erweitert und ergänzt sie auf Grund der Ratsprotokolle und anderer Quellen zu einem prägnanten Lebensbild von «Gardeoberst Kaspar Freuler». Im bisher nicht publizierten Vortrag «Glarus im Herbst 1799» ist das Hin und Herfluten der fremden Armeen in Glarus geschildert und die Einquartierung französischer Offiziere im Hause in der Wiese, in dem auch Suworow die Nacht vor dem Aufbruch zum Panixerpaß zubrachte. Dies geht aus Briefen des spätern Ratsherrn Paulus Wichser an den Druckfabrikanten Joh. Heinrich Blumer hervor, der als Franzosenfreund nach Zürich geflüchtet war. Diese Briefe sind dem Aufsatz beigefügt.

Frieda Gallati hat einen großen Teil ihrer Lebensarbeit Aegidius Tschudi gewidmet. Sie kannte sein Werk und seine Arbeitsweise wie kaum ein anderer Historiker. Außer ihrem großen kritischen Werk «Gilg Tschudi und die ältere Geschichte des Landes Glarus» hatte sie auf Grund genauer Nachforschungen die sehr unrühmliche «Rolle des Chronisten Aegidius Tschudi im Glarnerhandel oder ‚Tschudikrieg‘» (Jahrbuch 55 des Historischen Vereins des Kantons Glarus, 1952) geschildert.

Trotzdem war sie nicht die «unerbittliche» Kritikerin Tschudis, wenn sie auch seine Fälschungen nachwies. Vorurteilsloser, sachlicher und gerechter könnte man ihn wohl nicht beurteilen, als es Frieda Gallati in ihrem Aufsatz «Aegidius Tschudi als Chronist» getan hat, der eine von Prof. Fritz Ernst geplante Teilausgabe des Chronicon einleiten sollte und bisher nicht publiziert worden ist. Tschudis Arbeitsweise geht besonders deutlich aus dem so wertvollen Vergleich zwischen Urschrift und Reinschrift seiner Chronik hervor. Nur auf Grund souveräner Kenntnis seines ganzen Werkes und der von ihm verwendeten Quellen war es möglich, Tschudis Schweizerchronik in so überzeugender Weise zu beurteilen und zu werten und sowohl dem Politiker, wie dem erstmals auf dokumentarischer und kritischer Grundlage arbeitenden Chronisten, als auch dem glänzenden Erzähler der Befreiungsgeschichte gerecht zu werden.

Winterthur

Alice Denzler